



Wer heilt, hat recht

Die Europäischen Geistheilungstage sind für den Schweizer Arzt und Heiler Patrick Herold ein Anlass, über die mögliche Annäherung von Schulmedizin und geistigem Heilen nachzudenken – und für uns, um bei Victor Rollhausen, einem der Organisatoren, mal nachzufragen.

Seit einigen Jahren interessiert sich die Wissenschaft verstärkt für die Auswirkungen von Religiosität und Spiritualität auf den Heilungsprozess von Krankheiten. Dabei sind inzwischen bemerkenswerte Fakten zusammengekommen. Bereits 2002 wurde in den USA ein Artikel veröffentlicht, der zahlreiche Experimente aus den letzten 30 Jahren unter die Lupe nahm. Demnach sprechen alle Untersuchungen für eine positive Wirkung von Spiritualität und religiöser Praxis auf den Heilungsprozess. So wiesen bei einer Doppelblind-Studie

mit leukämiekranken Kindern, diejenigen, für die andere Menschen gebetet hatten, eine niedrigere Sterberate aus als die übrigen Kinder. Eine weitere Doppelblind-Studie verglich den Verlauf bei tausend Patienten mit Herzkranzgefäßverengung. Die Patienten, die vier Wochen lang „bebetet“ wurden, erholten sich schneller, brauchten weniger Medikamente und hatten bessere Behandlungsergebnisse bei medizinischen Interventionen. Mehrere Studien untersuchten auch die Wirkung einer religiösen Praxis von Patienten. Das Ergebnis: Bei ihnen kam es seltener zu Depres-

sionen oder gar Selbstmord. Auch war deren Lebenserwartung höher. Bei depressiven oder von Angststörungen betroffenen Moslems wirkte eine Psychotherapie stärker, wenn sie den Koran mit einbezog. Auch HIV-seropositive Homosexuelle besaßen eine stärkere Immunabwehr, wenn sie eine Religion ausübten.

An keine spezielle Religion gebunden ist zum Beispiel die Achtsamkeitsmeditation, die vom Medizinprofessor Jon Kabat-Zinn entwickelt wurde. In zahlreichen Studien erwies sich ihre Wirksamkeit zur Vorbeugung und bei der Be-

